

tritis Brasiliens sei in Aussicht genommen, diesen Völkern mit einem Deutschen zu belegen. Zusammenfassend sagt das Blatt, die schlimmste Gefahr bestände darin, daß der Völkerbund zu einer deutschen Maschine werde. Man müsse das auf jeden Fall vermeiden. (ZU.)

Die Wahl der nichtständigen Ratsmitglieder.

Genf, 10. Sept. Die erste juristische Kommission des Völkerbundes trat heute nachmittag zusammen, um das Reformprojekt der Studient Kommission zu beraten. Wie das „Journal de Genève“ zu wissen glaubt, wird die Diskussion vermutlich bis Sonnabend abend beendet sein, so daß die Völkerversammlung Montag oder Dienstag die Wahl der nichtständigen Ratsmitglieder vollziehen könnte.

Die Delegierten der südamerikanischen Staaten haben am Donnerstag eine Zusammenkunft abgehalten. Vertreter waren dabei zwölf Staaten. Der erste Delegierte von Kuba, Gordín, teilte mit, daß die Republik Kuba dieses Jahr ihre Kandidatur für einen Ratsitz nicht stellen werde. Es scheint nunmehr, daß die südamerikanischen Staaten drei nichtständige Ratsitze zugesichert sind, hierfür folgende Staaten kandidieren werden: Uruguay, Chile, Columbia und San Salvador.

Vor dem Austritt Spaniens.

Madrid, 10. Sept. Wie in hiesigen amtlichen Kreisen bekannt wird, bereitet die spanische Regierung eine Note an den Völkerbund vor, in der sie ihren Austritt aus dem Völkerbund erklärt.

Der Genfer Tag im Spiegel der Presse.

Berlin, 10. Sept. In den von den Genfer Korrespondenten der Berliner Blätter gemeldeten Stimmungsbildern über den Einzug Deutschlands in den Völkerbund wird die historische Bedeutung des Tages gewürdigt. Im „Volkswagen“ wird allerdings davor gewarnt, oratorische Witzkünste und schöne Reden der Stunde zu überschätzen. Wenn die Worte Briands so schreibt das Blatt, durch die Hände Volcares vermischt werden, dann wollen auch wir von Herzen Verfall fluchen.

Der Vorkämpfer der „Deutschen Allg. Ztg.“ sagt zu den Ausführungen Stresemanns: Viele glückliche Formulierungen, geschickte Umschreibungen der deutschen Forderungen, ein gutes deutsches Debüt. Wir sehen in diesem Augenblick in dem Minister nicht den Vertreter einer Partei, sondern den Repräsentanten unseres Volkes, der vor der Welt für Deutschland spricht. Zu der Rede Briands wird in dem Blatt erklärt: Wir wissen gemiß das staatsmännische Bewußtsein zu schätzen. Das Bewußtsein legt aber auch Verpflichtungen auf.

Die „Germania“ schließt ihren Bericht aus Genf mit den Worten: Der Friede zwischen Deutschland und Frankreich ist in Genf nach den Vorkämpferhandlungen von Locarno endlich geschlossen. Hoffen wir, daß er von Dauer sein wird.

In der „Vossischen Zeitung“ wird die Rede Briands als ein Erfolg der deutschen Außenpolitik bezeichnet.

In dieser historischen Sitzung, so heißt es im „Berliner Tageblatt“, hat Deutschland seine Anerkennung als gleichberechtigte Großmacht gefunden, und in dieser Sitzung hat Briand den Auftakt zu einer deutsch-französischen Verständigung gegeben.

Der „Vorwärts“ plantiert: „Deutschland in Genf. Das bedeutet in ganz Europa wird der Naturzustand der Staaten überwinden. Die Ideologie des Völkerrechts überwindet die Ideologie der nationalen Welt. Zwar sind erst die Anfänge geschaffen, aber in diesen Anfängen wandeln sich schon die Formen, in denen die Staaten mit den Ländern verkehren. Der Krieg, die Drohung mit Krieg, und die Gefahr des Krieges, das war der Inhalt der auswärtigen Politik der vergangenen Epoche, der Frieden, die Erhaltung des Friedens und die Sicherung des Friedens, das ist der Inhalt der internationalen Politik des beginnenden Zeitalters.“

Polen zum Eintritt Deutschlands in den Völkerbund.

(Durch Funkfunk.)

Paris, 10. Sept. Der polnische Außenminister hat einem Vertreter des „Welt Review“ in Genf über die durch Deutschlands Eintritt in den Völkerbund geschaffene Lage erklärt. Polen freute sich am allermeisten darüber, und es wolle offen und loyal mit Deutschland zusammenarbeiten, um alle Mißverständnisse zu beseitigen. Die Epoche der großen politischen Kontroversen sei hoffentlich endgültig mit Deutschlands Eintritt geschlossen. Polen sei immer bereit, seine Handelsbeziehungen mit Deutschland auf einer gerechten Basis zu regeln. — Zu der Frage, ob Polen von der Verteilung der Völkerbundsratsitze befriedigt sei, erklärte Jalecki:

Wir haben in keiner Weise unsere Forderung auf einen Ratsitz eingesehen.

Die polnische Regierung muß volle Freiheit hinsichtlich der Wahl des Zeitpunktes für eine neue Aktion zur Verwirklichung dieser Forderung bewahren. Polen hat nur gegenwärtig die bereits bestehenden Schwierigkeiten des Völkerbundes nicht vermehren wollen, um das für alle annehmbare Kompromiß nicht unmöglich zu machen. (W. Z. B.)

Befriedigung in England.

London, 10. Sept. Die Abendpresse veröffentlicht eingehende Telegramme über den feierlichen Akt der Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund und hebt darin besonders die Begeisterung hervor, mit der die deutsche Delegation begrüßt wurde, sowie den tiefen Eindruck, den die Reden Stresemanns und Briands auf die Vertreter der Nationen machten. — „Evening Standard“ betont, daß sich der Eintritt Deutschlands mit einer Ruhe vollzogen habe, die höchst wirkungsvoll gewesen sei. Stresemanns Rede sei mit metallischer Klarheit in jeder Ecke der Versammlung gehört worden. Die Versammlung habe viele große Szenen erlebt, aber keine sei mit dieser vergleichbar. Stresemann sei die Hauptgestalt des Dramas gewesen und seine Rede war sowohl vom deutschen Standpunkte als vom Standpunkte der Versammlung der Weltgeschichte würdig. — „Evening News“ veröffentlicht die Hauptpunkte der Reden Stresemanns und Briands unter der Überschrift: „Frankreich und Deutschland begraben die Streitzeit.“ (W. Z. B.)

Amerika zu Deutschlands Aufnahme.

New York, 10. Sept. „Sun“ meldet aus Washington, daß der Eintritt Deutschlands in den Völkerbund in Amerika mit einem gewissen Gefühl der Erleichterung aufgenommen worden sei, da man der Ansicht sei, daß Deutschland von nun an in der Lage sei, seine Bemühungen für die Revision des Versailler Vertrages vor dem Völkerbunde zu versuchen. Es werde in Zukunft keine oder nur wenig Gelegenheiten geben, bei denen die Dienste der amerikanischen Regierung für die Auseinandersetzungen zwischen Deutschland und den Alliierten benötigt würden. (W. Z. B.)

Briands Orakel über den deutschen Rhein.

Berlin, 10. Sept. Aus Genf wird bekannt, daß Briand entschieden demotiviert, eine Äußerung über den internationalen Rhein so getan zu haben, wie in der deutschen Presse verbreitet wird. Er habe vielmehr gesagt, er hoffe als Kollege von Locarno, daß niemals wieder das Blut der beiden Völker den Rhein färben werde, und daß auf beiden Seiten des Rheins Völker mit entmilitarisiertem Bewußtsein wohnen werden.

Auf der westlichen Seite des Rheins ist vorläufig von Entmilitarisierung nicht viel zu spüren.

Verbrüderungsszenen auf dem Pressebankett.

Stresemann feiert Presse und Völkerbund.

Genf, 10. Sept. Das Pressebankett der Vereingung der Internationalen Journalisten beim Völkerbund, das um 10 Uhr begann, nahm einen feierlichen Verlauf. 300 Gäste hatten im Ballsaal des Hotels de Verques an vier langen Tischen Platz genommen. Die Menükarte zeigt die Mitglieder des Rates um einen reich gedeckten Tisch verammelt, in dessen Mitte Chamberlain sitzt. Mit freudigem Gesichtsausdruck blickt er zu Dr. Stresemann und Briand auf, die über seinem Haupte die Gläser erklängen lassen. Die Reihe der Reden wurde durch den Vorsitzenden der Vereingung der Journalisten eröffnet, der die Gäste, insbesondere Dr. Stresemann, herzlich willkommen hieß. Nach kurzen Ansprachen „Nutsch“ und Dr. Venesch, die die beide die historische Bedeutung des Tages würdigten, hielt Dr. Stresemann eine längere Ansprache, die häufig von Beifallstößen unterbrochen wurde.

Reichsaußenminister Dr. Stresemann nahm das Thema der Aufgaben der Presse in seine Betrachtung auf, in der er humorvoll die verschiedenen Auffassungen von der erwünschten oder unerwünschten Wirklichkeit der Presse einander gegenüberstellte. Es ist unerwünscht, so führte der Minister aus, wenn die Presse Dinge berichtet, die sich überhaupt nicht ereignet haben. Ebenso unerwünscht, wenn die Presse falsche Berichte über Dinge bringt, die sich ausgetragen haben. Am unerwünschtesten aber ist es für den Staatmann, wenn die Presse über Dinge berichtet, die sich wirklich ereignet haben, bevor der richtige Zeitpunkt dazu gekommen ist. Mit dem Wunsch der Zusammenarbeit verband der Minister die Anerkennung für die von der gesamten Weltpresse geleistete Arbeit, ohne die das heutige Ereignis nicht zustandekommen wäre. Überzeugt gedachte Dr. Stresemann dabei der symbolischen Handlung, die sich von der bekannten Zeichnung bei dem Zusammensein der Presse in Locarno und dem dort durch die Darstellung von Enten in den Händen der Delegierten zum Ausdruck gebrachten Skeptizismus bis zu der heute vorliegenden Zeichnung aus der Hand des gleichen Künstlers vollzogen hat; denn diese Karikatur, gezeichnet vor dem Bekanntwerden der heutigen Zeichnung Briands und vor seiner eigenen im voraus vielfach mit Bedenken erwarteten Rede zeige ihm im Vergleich mit den französischen Delegierten anzuweisen, indes Chamberlain mit herzlicher Freude seinem Beispiel folge. Mit dieser Aenderung der Kritik sei er aufrichtig einverstanden.

Im Leben des Menschen und im Leben der Völker gehen die Dinge niemals so gradlinig, so führte Minister Stresemann weiter aus, wie die Theoretiker glauben. Einer Hochempfindung der Seele folgt fast immer ein Rückschlag in der Praxis. Das gilt von den Stunden von Locarno, wie von den heutigen. Die Hochempfindung einer Stunde kann naturgemäß nicht ein ganzes Leben anhalten, es muß

der Kampf zur Verwirklichung der empfundenen Idee folgen. Dabei gibt es Erfolge und Mißerfolge. Glück, wer am Ende seines Lebens sagen kann, daß er die Dinge, für die er gekämpft, eine Strophe vorwärts gebracht hat.

Ob dabei der einzelne Mensch dieses oder jenes noch erlebt, darauf kommt es nicht an. Denn der einzelne ist ein Tropfen im Meer des Lebens. Aber ob die Völker einen Aufschlag erleben, darauf kommt es an. Geschichtlich gesehen, ist kaum je eine größere Umwälzung der Welt der Völker vor sich gegangen, als in dieser kurzen Zeit von weniger als einem Jahrzehnt.

Der Minister fand zum Schluß einige Worte, um den ihm gegenüber immer wieder wiederholten Vorwurf des Optimismus abzuweisen. Wer nicht glaubt, daß die Dinge besser werden können, sei auch nicht in der Lage, die Kräfte seiner Seele auf deren Verbesserung zu verwenden.

Man muß an eine Zukunft glauben, um für eine Zukunft arbeiten zu können.

Mit einem Hinweis auf die heutige Rede Briands über die Notwendigkeit, den gewaltigen Ruhmestitel unserer Völker auf den Feldern der Ehre neue auf anderen Gebieten hinzuzufügen, und mit einem Dank an Chamberlain beendete der Minister seine temperamentvolle, mit dem stärksten Schwung seiner oratorischen Begabung vorgetragene improvisierte Ansprache unter herzlichem Beifall der vielwühligen und vielsprachigen Zuhörer.

Zum Schluß seiner Rede ging Stresemann auf Briand zu und ließ mit ihm an unter dem nicht ebenwolkenden Beifall der Versammlung, die sich von ihren Plätzen erhoben hatte und in laute Hochrufe ausbrach.

Chamberlain an die deutsche Presse.

Genf, 10. Sept. Der britische Staatssekretär des Reicheren Sir Austen Chamberlain empfing nach dem Pressebankett einen kleinen Kreis von deutschen Journalisten, darunter den Genfer Berichterstatter des W. Z. B. Chamberlain führte u. a. aus: Die heutigen Ereignisse rufen in mir lebhaft die freundschaftliche Zusammenkunft in Locarno in Erinnerung. Dabei geht mein erster Gedanke zu denen, die dort mitgewirkt haben. Ich bitte Sie, vor allem Herrn Dr. Lutz bei jeder sich bietenden Gelegenheit meine warmempfundene Erinnerung und mein tiefstes Bedauern über die Unmöglichkeit auszusprechen, ihn heute hier bei uns zu sehen.

Es war ein weiter Weg von Locarno bis Genf, aber das wesentliche ist, daß es nirgends und auf keiner Seite eine Umkehr auf diesem Wege gegeben hat, daß der Geist von Locarno Bestand gehabt und sich allen Schwierigkeiten gegenüber behauptet hat, ja, daß er zum Leitgedanken der Politik verschiedener Länder geworden ist. Heute haben wir eine neue Station erreicht, und unsere Zusammenarbeit wird nunmehr aus dem engeren Kreise von Locarno in den Kreis einer größeren Körperschaft übergeführt. Daraus ergibt sich die Hoffnung, daß für die Erleichterung der Fortschritte neue Möglichkeiten erschaffen.

Man darf jedoch nicht zuviel erwarten, vor allem nicht einen Verzicht auf menschliche Gefühle und nationale Empfindungen.

Es bleibt uns trotzdem noch genug zu tun übrig. Das Hellen aller Wunden, die wir uns gegenseitig angeschlossen haben, und die Ausrottung des Mißtrauens! Das ist ein Werk, das nicht in Tagen und nicht in Monaten zu vollbringen ist. Wenn ich auch vor der großen Gefahr warne, die in überspannten Hoffnungen liegt, so stimme ich doch auch mit Herrn Dr. Stresemann darin überein, daß wir optimistisch sein dürfen und sein müssen. Ich habe das am deutlichsten empfunden, als ich heute morgen nacheinander Stresemann und Briand sprechen hörte. Und ich fühle mich verpflichtet, hier hinzuzusetzen, daß ich den Wunsch des ganzen britischen Volkes ausdrücke, wenn ich erkläre: Wir sind stolz darauf, wenn es uns erlaubt wird, den beiden großen Völkern dienen zu dürfen bei der Fortsetzung ihres Marsches auf dem von ihnen beschrittenen Wege.

Der Deutsche Offizier-Bund für die nationale Einheitsfront.

Dresden, 10. Sept. Der Landesverband Sachsen des Deutschen Offizier-Bundes gibt in seinem Organ „Sächsische Landesblätter“ seine grundsätzliche Stellung zu den bevorstehenden sächsischen Landtags- und Gemeindevahlen kund. Es heißt darin:

Wir Offiziere konnten während unserer Dienstzeit nur das Ich und hohe Gebot der Pflicht, der Pflichterfüllung im Dienste des Vaterlandes. Aus diesen Grundätzen ergeben sich unsere Stellungnahme und unsere Pflichten bei den kommenden sächsischen Wahlen. Die blutige innerpolitische Entwicklung spitzte sich mehr und mehr auf den Kampf zwischen christlich-germanischer und marxistischer Weltanschauung zu. Die vaterländisch, national, staatsbürgerlich, völkergemeinschaftlich, religiös, kirchlich, dort weltbürgerlich, international, klassenkämpferisch, religionslos und kirchenfeindlich. Der Eintritt für deutsche Würde, der Wille zum Kampf um Deutschlands Befreiung aus den schmachvollen Fesseln von Versailles, Stärkung des wehrhaften Volkes. Dort Pazifismus mit dem Grundzuge: „Nie wieder Krieg!“ steht auf die Gefahr dauernder Verfallung. Zu einer der beiden Weltanschauungen wird sich jeder Deutsche bekennen müssen. Auch der D. O. B. darf aus Edeu vor politischer Parteinahme in diesem Kampfe nicht abseits stehen. Unsere Parole bleibt nach wie vor: „Vaterländisch — nicht parteipolitisch.“

Wir müssen aber, solange es Parteien gibt, von unseren Mitglieedern verlangen, daß jeder einzelne mitarbeitete in einer der Parteien, die sich für die vaterländische Weltanschauung einsetzen. Die Wahl der Partei bleibt dem einzelnen überlassen. Wir begrüßen die von den Wehrverbänden Sachsens ausgehenden Besprechungen, alle nationalen Kräfte in einheitslicher Front zu sammeln, auf das fruchtbare und haben die Pflicht, diese Besprechungen in jeder Weise und bei jeder Gelegenheit zu fördern und zu unterstützen. Die Tatsache, daß im D. O. B. Vertreter aller nationalen Parteien, der Wehrverbände, V. B. B., die verschiedensten Berufe kameradschaftlich vereinigt sind, macht es uns zur Pflicht, für die sächsische nationale Einheitsfront einzutreten.

Das Wahlrecht für uns und unsere Angehörigen und Bekannten Wahlpflicht ist, vertritt sich von selbst. Großen Reicht bei den bevorstehenden sächsischen Wahlen auf dem Spiel. Unser geliebtes engeres Vaterland darf nicht wieder zum Tummelplatz eines vaterlandsfeindlichen Radikalismus werden. Auch wir Mitglieder des D. O. B. haben uns dafür einzusetzen, daß aus dem roten Sack ein deutsches Land staatsbürgerlicher Ordnung wird.“

Owen gegen die Kriegsschuldfrage.

„Als Kriegsmahnahme berechtigt.“

New York, 10. Sept. Senator Owen erklärt im „Wall Street-Journal“, es sei irreführend, Deutschland die ganze Verantwortung am Kriege zuzuschreiben und zu behaupten, daß Amerika moralisch oder sonsthie verpflichtet sei, das zu bekämpfen, was man als „Rassers Welt Herrschaftsplan“ nenne. Das sei eine gute Kriegpropaganda gewesen, wovon die Alliierten in Amerika weitestgehenden Gebrauch gemacht hätten, und das sei auch als Kriegsmahnahme ganz in der Ordnung gewesen. Amerika habe für diese unwahre Propaganda drei Millionen und Frankreich und England ungefähr 50 Millionen Dollar ausgegeben.

Das „Wall Street-Journal“ weist darauf hin, daß Owen zu verschiedenen Aktionen Wilsons hinzugezogen worden sei und also gut Bescheid wissen müsse.

Weiterer Rückgang der Arbeitslosigkeit.

Berlin, 10. September. Der Rückgang der Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Erwerbslosenfürsorge hat in der zweiten Augusthälfte in härtester Weise angehalten. Die Zahl der männlichen Hauptunterstützungsempfänger ist von 1 288 000 am 15. August auf 1 248 000 am 1. September 1926 zurückgegangen. Die Zahl der weiblichen Hauptunterstützungsempfänger von 317 000 auf 308 000. Die Gesamtzahl von 1 605 000 auf 1 556 000. Der Gesamtrückgang beträgt also rund 49 000 oder 3,1 Prozent. Die Zuschussempfänger, d. h. die unterhaltungsberechtigten Angehörigen Vollerwerbstätiger, haben sich in einem Verhältnis vermindert. Während des ganzen Monats August ist die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger um 108 000, d. h. um 6,8 Prozent zurückgegangen, gegenüber einem Rückgang von 80 000, d. h. 5 Prozent im Juli. (W. Z. B.)

Die Einigungsverhandlungen der Beamtenverbände.

Berlin, 10. Sept. Der Deutsche Beamtenbund teilt mit: Die offiziellen Einigungsverhandlungen zwischen dem Deutschen Beamtenbund und dem Allgemeinen Deutschen Beamtenbund hat am Freitag, dem 10. September, begonnen. In verschiedenen grundsätzlichen Fragen konnte bereits in dieser ersten Besprechung eine Übereinstimmung erzielt werden. Die Verhandlungen werden Anfang nächster Woche fortgesetzt.

Gegenüberstellungen der Verbrecher von Leiserde.

Hannover, 10. Sept. Heute vormittag fand die Gegenüberstellung der Aktenblätter von Velferde, Otto Schelling und Willi Weber, statt. Auch wurde der unter dem dringenden Verbot der Mordanschläge verhaftete Walter Weber seinem Bruder Willi Weber gegenübergestellt. Walter Weber hatte nach seinen Aussagen das furchtbare Verbrechen, von dessen Verabstufung er Kenntnis erhalten hatte, verschwiegen, um seinen Bruder zu schonen. Als er nun heute dem Schwergesetzten gegenübergestellt wurde, brach er in lautes Schluchzen aus und konnte zuerst vor Erregung fast kein Wort hervorbringen. In Gegenwart seines Bruders schilderte er dann auf eindringliches Verfragen, was er von dem bevorstehenden Attentat von seinem Bruder und Schelling erfahren habe. Da sich die Vernehmungen durch die Unterführungsbrieger noch einige Tage hinauszögern werden, wird der Vorkastern an der Angoldstelle voraussichtlich erst Anfang nächster Woche abgehalten.

Umorganisation der spanischen Artillerie.

Paris, 10. Sept. Nach einer Ovado-Meldung aus Madrid hat die Regierung beschlossen, eine Umorganisation der Artilleriekorps vorzunehmen. Die Zahl der Offiziere wird vermindert, die der Generale von achtzehn auf zehn herabgesetzt. Die Artilleriebrigaden werden aufgelöst. Für die Abkürzung der vom Kriegsgericht festgesetzten Freiheitsstrafen wird ein besonderes Gebühde bestimmt werden.

Der spanische Generalkonsul in London hat gestern alle Spanier, die über 18 Jahre alt sind und in England wohnen, benachrichtigt, daß sie an der Volksabstimmung am 11., 12. und 13. September teilnehmen können.

Der „Rächer“ Worowsky.

(Durch Funkfunk.)

Genf, 10. Sept. Die Genfer Sicherheitspolizei verhaftete heute einen Schmeber Leopold Grünberg, russischer Abstammung, geboren in Zürich. Dieser richt Drohungen gegen Bundesrat Wotta und Abvokat Theodor Hubert aus. Es handelt sich um einen epileptischen Menschen. Er soll erklärt haben, daß er das Attentat gegen den russischen Diplomaten Worowsky rächen wolle. (W. Z. B.)